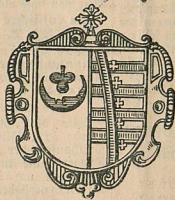


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Königliches  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 109.

Kemberg, Dienstag, den 15. September 1914.

16. Jahrg.

## Helfet Ostpreußen! Mitbürger!

Werte Strecken unserer segneten ostpreussischen Gütern sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barackisch verwaltet worden. Viele unserer Landleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Wäldern gebracht. Namenloses Leid ist über tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes am hütten nach tausende von Familien gebracht worden!

Unsere Provinzialverwaltung zeigt sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wichtigen Weiden des Krieges noch unberührt, unter herrlichen Bäumen schließt sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreußens mit unerschütterlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Land hinausgehen:

Helft den armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundboden zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein, jeder freiwillig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mitwirken.

Geht doch durch diese für uns teure Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!  
Königsberg, den 25. August 1914

Der Oberbürgermeister, gez. Dr. Körte

Vorlesenden an alle Städte Deutschlands verstanden! Aufzurufen macht ich auf Erleuchten des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen mit der dringenden Bitte, bekannt, auch in unserer Provinz den durch den feindlichen Einmarsch der Russen hart getroffenen Einwohnern jener Provinz, von der für die Verteidigung des Vaterlandes schon oft die schwersten Opfer gebracht sind, durch reichliche Gaben zu Hilfe zu kommen.

Die Kreisfunktionskassen und die städtischen Rinnereisassen werden gerne solche Gaben annehmen und an die Stadthauptkassen nach Königsberg weiter befördern.

Magdeburg, den 31. August 1914  
Der Oberpräsident, gez. v. Pögel

Vorlesender Aufruf wird mit der Bitte an die Kreisfunktionskassen veröffentlicht, ihre Herzen und Hände der Not der Volksgenossen des Ostens unseres Vaterlandes nicht zu verschließen und damit der Dankbarkeit dafür Ausdruck zu geben, daß nach menschlichem Ermessen unsere segneten ländliche Heimat von den Schrecken, die jene haben erdulden müssen, verschont bleiben wird.

Die Kreisfunktionskassen sind angewiesen, Gaben für diesen edlen Zweck in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich Mitteilung anzustellen, sofern ihr von den Gebeten nicht andere Anweisung zugeht.

Die Magistrats der Städte bitte ich, die ihnen unterstellten Rinnereisassen zur Entgegennahme solcher Gaben ebenfalls zu ermächtigen und nach Bedarf auch sonstige Sammelstellen in ihrer Stadt einzurichten.

Wittenberg, den 11. September 1914  
Der Agl. Landrat, v. Trotha

Die Niederlage der Russen in Ostpreußen.

Eine frohe Siegesbotschaft verkündet uns, daß die Russen in Ostpreußen von neuem entscheidend geschlagen sind und daß das deutsche Heer unter Führung des Generalobersten

von Hindenburg wiederum einen glänzenden Sieg errungen hat, der auch die letzte für Ostpreußen noch bestehende Gefahr beseitigt hat. Es wird darüber gemeldet:

Großes Hauptquartier, 12. September. Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst von Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldete bisher über 10000 Gefangene, etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute steigt sich fortgesetzt.

Der Generalquartiermeister v. Stein

110 Gierne Kreuze für ein Regiment.

Cassel, 12. Sept. Nicht weniger als 110 Gierne Kreuze zweiter Klasse sind an die tapferen Angehörigen des hier und in Aachen konzentrierten Infanterie-Regiments von Wittig (3. Kurdisches Nr. 83) verliehen. Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm am Lüttich in Belgien ausgezeichnet. Deman steht der Oberst und Regimentskommandeur Graf Nolte und Major v. Winterfeld. Ferner sechs Hauptleute, 3 Oberleutnants, zwölf Leutnants, davon 6 der Reserve, 5 Feldwebel, 15 Unteroffiziere und Sergeanten sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Wundretiere.

Ein neuer Beweis für den französischen Neutralitätsbruch.

Dem Briefe eines preussischen Offiziers der Infanterieabteilung der Kruppischen 42 cm-Mörserbatterie entnehmen wir folgendes:

„Gestern sprach ich mit zwei verwundeten Franzosen. In einem Keller wurden sie nach der Lage gefragt. Der eine hätte den anderen nicht verlassen wollen; aus Furcht wagten sie nicht ans Tageslicht zu kommen. Die beiden erschritten, ihr Regiment Nr. 45 sei bereits am 30. Juli in Vervins nach Namur gebracht. Beide waren aus den Forts Marquaine bei Namur.“

Die Verletzung der belgischen Neutralität von Namur durch das 45. französische Regiment ist als bereits jetzt Tage vor der deutschen Mobilisierung erfolgt! Schlagener kann die Verletzung der deutschen Neutralität zum Eindringen in Belgien nicht bewiesen werden. Die belgische Regierung hat mit Frankreich ein abgeklärtes Spiel gegen Deutschland getrieben und unter dem Vorwand der Neutralität französische Truppen in ihre Festung Namur aufgenommen zu einer Zeit, als Deutschland noch keinerlei kriegerische Vorbereitungen getroffen hatte. — Sollte England diese Aufnahme französischer Truppen in Belgien vor dem Beginn der deutschen Mobilisierung gänzlich unbekannt gewesen sein?

Dem Kommandeur von Longwy der Degen abgenommen.

Der Kronprinz hatte bekanntlich bei der Einnahme der Festung Longwy dem Kommandanten für die tapfere Verteidigung des Platzes der Degen gelassen. Wie nunmehr verlautet, gab der Kronprinz Befehl dem Kommandeur den Degen wieder abzunehmen, nachdem sich herausgestellt hat, daß bei der Verteidigung von Longwy Dum-Dum-Geschosse verwendet worden sind. Der Kommandeur will von dem Vorwand sein der Dum-Dum-Geschosse nichts gewußt haben.

220 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Bis zum 11. Sept. waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht, davon Franzosen 1680 Offiziere und 86700 Mann, Russen 1830 Offiziere und 91400 Mann, Belgier 440 Offiziere und 30200 Mann, Engländer 160 Offiziere und 7350 Mann. Unter den Offizieren befinden sich 2 französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und 13 andere Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Zahl weiterer Kriegsge-

fangener befindet sich auf dem Transport nach den Gefangenenerlagern.

Während 300 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 12. Sept. In der heute mittig veröffentlichten Angabe über die Zahl der in den Gefangenenerlagern in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind bei Mauerberg gefangenene 40 000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg gemachten Kriegsgefangenen nicht enthalten.

Der Kronprinz braucht Tabak für seine Augen!

Berlin, den 11. September. Der deutsche Kronprinz hat an die Redaktion des Berliner Lokalanzeigers folgendes Telegramm gerichtet: Bitte Sie, für die Mannschaften meiner Armee große Massen von Tabak und Zigaretten zu sammeln und unter möglichster Beschleunigung hierher zu schaffen. Wilhelm, Kronprinz.

Günstiger Stand der Kemberger Schlacht.

Unter den Meldungen der Kriegsberichterstattung ist die wichtigste der Wiener Arbeiterzeitung: Unsere Truppen haben in Kemberger Gebiet die Russen an mehreren Punkten bereits gefortzt, jedenfalls hat der Angriff erhebliche Fortschritte gemacht.

Eine neue Bundesratsverordnung über die Fleischversorgung

„Erlt einiger Zeit ist Deutschland mit Schlachttvieh namentlich mit Schweinen sehr reichlich versorgt. Nach dem Kriegsausbruch hat sich das Angebot noch dadurch gesteigert, daß zahlreich Viehhalter abereit ihre Bestände zum Schlachten abgeben, obwohl diese oft noch weit von der Schlachtreife entfernt sind. Unter den abgetötenen Tieren befinden sich häufig jüngere wertvolle Jungtiere, deren Erhaltung für die Nachzucht nicht nur erwünscht, sondern notwendig ist. Eine Fortdauer dieser Mißstände muß trotz des jetzigen Ueberflusses auf dem Fleischmarkt die Fleischversorgung künftig beeinträchtigen und den Nachwuchs gefährden.“

Der Bundesrat hat es daher für notwendig gehalten, Schlachtungen von Rälbern mit weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht und weiblichen Kindern unter 7 Jahren für die Dauer von drei Monaten zu verbieten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Weidenmilch, auf das aus dem Anselnde eingeführte Schlachttvieh und auf Notschlachtungen. Ausnahmen von ihm können in Einzelfällen beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zugelassen werden.

Die aus dem Verbot sich ergebenden Härten für die Viehhaltung werden wesentlich durch die zeitliche Befristung, sowie dadurch gemildert, daß es nur Schlachtungen und nicht auch den Weiterverkauf von Vieh umfaßt. Die gültige Fente an Masthültern und die jetzige Weidenmilch werden den Viehhältern im allgemeinen die Durchfütterung der von dem Verbot betroffenen Bestände ohne besondere Schwierigkeiten ermöglichen.

Der Handel und die Bevölkerung aber brauchen keine Nachteile von der Verordnung zu befürchten, die auch für das kommende Jahr die Fleischversorgung zu erträglichen Preisen nach Möglichkeit sichern soll. Eine Einschränkung des allgemeinen Fleischbedarfes wird das Schlachtungsverbot schon aus dem Grunde nicht bewirken, weil jetzt Schlachtreife Schweine im Ueberflusse zu haben sind. Auch an Rälbern und Rindfleisch wird ein höherer Mangel festgesetzt die Schlachtung von Rälbern über 75 Kilogramm und unbeschränkt die Schlachtung von männlichen Kindern sowie von Weidenmilch. Ferner wird die bisherige Führung und Schlachtung von ausländischem Rälber- und Rindfleisch nicht berührt.

Zur Gerechtigkeit der Durchfütterung des Verbotes die Viehhältern, besonders für die häuerlichen, sowie zur Unterstützung seines Zweckes wird in Preußen von dem Landwirtschaftsminister für die Kriegsdauer eine bejon-

dere Hilfsmaßnahme unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern geplant.

Ferner sind die Verwaltungen der größeren preussischen Städte angeregt worden, für einen baldigen und möglichst umfangreichen Anlauf von Schweinen zur Verarbeitung zu Dauerware, besonders zu Speck, Pösteleisch, Schinken und Würst, zu sorgen. Bei städtischen Schlachthäusern mit Rälberställen kann das Schweinefleisch auch in rohem Zustande geräume Zeit aufbewahrt werden. Durch solche Vorräte würde sich eine etwaige spätere Knappheit an frischem Schweinefleisch teilweise ausgleichen lassen.

In ähnlicher Richtung beabsichtigt die preussische Heeresverwaltung mit zu helfen, indem sie in ihren Konzentrationen Schweinefleisch in größerer Menge als bisher verarbeiten lassen will. Auch soll sie zur Schonung der Rinderbestände darauf hinwirken, daß der Fleischbedarf für die Truppen im Inlande in gesteigertem Maße durch Schweinefleisch gedeckt wird.

Bei dem Zusammenwirken des beschränkten Schlachtungsverbotes mit diesen besonderen Maßnahmen wird es gelingen, die Fleischversorgung auf längere Zeit aus eigener Kraft sicherzustellen. Die deutschen Landwirte werden zur Erfüllung dieser bedeutsamen vaterländischen Aufgabe ohne Ansehen die mannigfaltigen wirtschaftlichen und geldlichen Schwierigkeiten überwinden. In gleicher Weise wird auf die verlässliche Mithilfe der übrigen Bevölkerungskreise vertraut werden dürfen. Jede Haushaltung vermag zur Sicherung der Fleischversorgung während der Kriegsdauer dadurch beizutragen, daß sie bei der Veranschaffung von Rälber- und Rindfleisch bis zum Jahresfrist möglichst einschränkt und Vorräte von Dauerware aus Schweinefleisch für das nächste Frühjahr ansammelt. Auch hier, wie in allen das Wohl des Vaterlandes betreffenden Fragen müssen Stadt und Land zu den unermesslichen Opfern sich bereitfinden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. September 1914  
\* Voraussichtliches Wetter. Morgen Dienstag, den 15. Sept. Wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen.

\* Kriegspatente läßt der Evangelisch-Soziale Provinzialrat für die Provinz Sachsen seit Beginn des Krieges erscheinen; alle acht Tage, an jedem Freitag ein neues Blatt. Soeben ist Nr. 6 erschienen und kann bei uns eingesehen werden. In schwarz-weißer Umrandung bringt das gefällige Blatt nach dem bekannten Wismaradwort: „Wir Deutsche sterben Gott, aber sonst nichts in der Welt!“ die erste Strophe des bekannten Flaggeliedes: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“ und im Anschluß daran ein Wort aus dem Propheeten Jesaja, das wie ein packender, erhebender und tröstlicher Hinweis auf die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes erscheint. Die trefflichen zeitgemäßen Plakate erfreuen sich bereits einer sehr großen Beliebtheit in unserer ganzen Provinz und darüber hinaus. Sie sind in zahlreichen Schaufenstern u. dergl. zu sehen und stehen in Halle auch an zahlreichen anderen Orten in den Anschlagtafeln. In einem Landratsamte kommen sie allwöchentlich in sämtlichen Kirchorten des betreffenden Kreises zum Aushang. Der Reinertzug fällt bekanntlich dem Noten Kreuz zu. Von den ersten 4 Plakaten konnten bereits 150 W. an das Not Kreuz abgeliefert werden. Das Plakat kostete 20 Pf., von 10 Stück an 15 Pf. das Stück, bei portofreier Lieferung. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Provinzialverbandes in Halle (Saale), Steinweg 20 zu richten. Postfachkonto Leipzig 14733.

\* Wiederholt ist die Frage laut geworden, welchen Einfluß der Krieg auf die mit Verleserungs-Gesellschaften feindlicher Staaten abgeschlossenen Versicherungsverträge habe, und ob die Rechte der Versicherungsnehmer der ausländischen Gesellschaften während des Krieges (Fortsetzung auf der vierten Seite.)







# Weshalb Japan Krieg führt.

Man beginnt sich jetzt sogar in Japan, dem Reich der Emporkömmlinge, der Gründe zu fähnen, die angeblich zum Kriege mit Deutschland geführt haben. Man vertritt also die Meinung, die sich unter Kaiser der Maste verberg, zu bezeichnen, indem man die Schuld an dem Konflikt — Deutschland in die Schuhe schiebt. In einer Unterredung soll nämlich der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der italienischen „Stampa“ gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in der Form eines Ultimatum verlangte — Aufzählung verweigert habe, daß das deutsche Gesandnis in Ostasien Frieden und Handel nicht durch kriegerische Operationen fördern werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Verhinderung der Abnahme seines Handels ausgenommen.

Diese schamvolle Äußerung mag man zu verbreiten, nachdem der Ministerpräsident im Parlament ausdrücklich festgestellt und damit den Fall der Abgeordneten geklärt hat, daß Japan auf einen Vorstoß Englands den Krieg habe eröffnen müssen. Es ist nicht die Ende gleichgültig sein, welche Gründe Japan heute für seinen treuen Überfall anführt, es ist nur notwendig die Tatsache zu betonen, daß alle unter seine Hände liegen müssen, um nachdrücklich den Krieg, den sie entkamen, zu rechtfertigen.

Doch man in England läßt sich verständlich, dem alle Barbaren haben eine kindliche Freude am Schwindel, daß Frankreich läßt, die verbundene Gerechtigkeit, die ein Niederlagen nicht glauben will. Englands Äußerung aber wie die Japans ist der Wahrheit fern. Japan ist ein kräftigeres, bei Japan tritt eine Wänderung hier, die ein Gesicht nur noch in England findet. Es ist gut, daß an amtlicher Stelle solche Äußerungen ausgesprochen werden. Die „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ erklärt nämlich zu dem japanischen Aufmarsch:

Dieser Versuch einer Rechtfertigung des japanischen Vorgehens gegen uns stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Botschaftsrat in Berlin, vorübergehend, daß Deutschland nicht selbst, sondern in Japan, die Verantwortung für den Konflikt neutral bleibe. Hierauf ist von japanischer Seite eine Antwort erfolgt, die nicht in Frage gestellt werden kann. Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Äußeren, Kato, in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlamentes am 5. d. Mts. ausgesprochene Behauptung widerlegt, wonach es die Pflicht Deutschlands sei, sich mit Japan schon zum Ausgangspunkt seiner Kriegserklärungen im fernsten Osten zu machen. Äußerungen haben kurze Wege, und das japanische Ministerium, das vor dem Parlament den freieren Freund Englands meinte, wird endlich berührt sein, daß der Gesandte so wesentlich über die Gründe für den Konflikt nach Klaußfeld gehen muß. Uns kann es gleich sein — denn für Deutschland sind die „Sands“ ein für allemal erledigt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Auf die deutschen Kriegsanleihen sind bereits bei der Reichstagswahl erhebliche Zeichnungen eingegangen; unter den Zeichnern befinden sich die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Mill. M.

\* Laut „Münchener Volkszeitung“ besteht die Absicht, den preussischen Landtag in nächster Zeit in die dem Reichstag zu übergeben, um ihm verschiedene Vorlagen bezügl. des Reichsanleihen vorzulegen. Über den

„Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um mich Ihnen nützlich zu machen.“

„Gut — das müßte abgemacht...“

„Friedrich, was gibst du?“

„Ich bin ein eintretender Diener, der zugleich das Amt des herzoglichen Kausiers vertritt.“

„Herr Direktor Bernath wünscht Herr Oberamtmann zu sprechen,“ entgegnete Friedrich mit einem breiten Lächeln.

„Weshalb läßt du dabei?“ fragte Herr Krüger.

„Herr Oberamtmann,“ sagte Friedrich lachend, „der Herr Bernath ist nicht allein. Seine Tochter ist auch da, und die hat sich sehr schön herangezogen...“

„Miß Ellen?“ fragte der Oberamtmann erstaunt. „Was soll denn die?“

„Das Fräulein möchte Herrn Hammer sprechen.“

Der Oberamtmann warf Herrbert einen fragenden Blick zu, unter dem Herr erblickte.

„Ja, laß die Herrschaften nur eintreten,“ wandte sich der Oberamtmann an Friedrich, der sich entfernte.

„Ich will nicht hoffen, Herr Hammer,“ sagte der Oberamtmann zu Herrbert in leicht verdächtigem Tone, „daß Sie Verpflichtungen diesem Mädchen gegenüber eingegangen sind, die Ihnen hinderlich werden könnten.“

„Mein Gewissen ist rein, Herr Oberamtmann. Allerdings ist das Fräulein Bernath eine gewisse Schwärmerin für mich zu empfinden.“

Herr Krüger summelte. „Na, das geht dann wohl vorüber,“ meinte er. „Aber da sind ja die Herrschaften.“

Herr Bernath schien sich im „Moten

Zeitpunkt der Einberufung finden gegenwärtig Verhandlungen statt.

\* Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureau hat gemeinsam mit dem Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen. Eine Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands auch nur zu suchen. Der sozialdemokratische Parteivorstand in Berlin erklärt hierzu, daß das Exekutivkomitee seine Bedeutung verstanden habe, und daß er sofort Einspruch erhoben habe gegen diesen Aufruf, der die Vorgänge, die zum Kriege führten, im Sinne der französischen Regierung darstellt und der fühlbarnehmend über alles hinweggeht, was gegen die Aufstellungen Englands, Frankreichs, Belgiens und Australiens spricht.

**Sterreich-Ungarn.**

\* Die Wiener Blätter veröffentlichen Aufzettel des Komitees zur Vereinerung der Illegale in den öffentlichen Meinung Europas, die in denen angeführt wird, daß ohne die Zustimmung der ungarischen Regierung Auslands eine vernünftige Niederlage des Russischen Reiches nur ein schwacher Stroh wäre, von dem sich der Zarismus in einigen Jahren erholen würde, um seine alte Rolle eines Zankens des europäischen Friedens weiterzuführen.

**Dänemark.**

\* Mit ministerieller Erlaubnis ist in Kopenhagen eine Zentrale für neutrale Telegramme errichtet worden zum Zwecke der privaten Austausch von Telegrammen zwischen den Ländern, deren direkte Telegraphenverbindungen unterbrochen ist. Die Zentrale untersteht der Zensur des dänischen Staates und der Kontrolle der dänischen Post. Gegen Hinterlegung einer Sicherheit können durch die Zentrale persönliche und politische Telegramme ausgesandt werden, die keine politischen, Presse- oder Geheimtelegramme darstellen.

**Balkanstaaten.**

\* Der hervorragende bulgarische Militärattaché Major Angeloff schreibt in dem in Sofia erscheinenden Blatte „Ramban“: Die russische Politik ist in der letzten Zeit in Bulgarien vernünftig geworden. Von einem starken Ausbruch können wir uns nicht erwarten. Der Sieg Bulgariens wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Ein großes Bulgarien würde von Ausland unabhängig sein und für Bulgariens Aspirationen die Weereng ein Hindernis bilden. Auf die Wahrung russischer Interessen, daß Bulgarien Bulgarien beistehen sollte, können wir uns nicht vorstellen. Appellieren wir nicht an die russische Regierung, sondern an die bulgarische, die wir für diesen selbst begehren und wir Bulgarien in den Abzug gelassen hat. Glaubt ihr, daß ein Jahr genügt, um zu verlegen, daß das slavische Ausland das Recht begehren hat, indem es Macedonien unter unsere Fahnen aufteilt? Heute glaubt kein Bulgare mehr euren falschen Versprechungen und der Unterwürigkeit eures Jaren.

**Kaputen.**

\* Großes Mißtrauen legen die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung in Ägypten an den Tag. Einige kürzliche Mäler besprechen den zwischen England, Frankreich und Ausland abgeschlossenen Vertrag, dessen Wortlaut von der englischen Botschaft veröffentlicht wurde, und schließt in dem Vertrag ein Zeichen der Schwäche.

**Afrika.**

\* Die Sage im Innern Abyssiniens ruft Dejaras hervor infolge der Vagation, die unter den Südburgen gegen den Regus betrieben wird. Dielem schließt man die Verantwortung für die jüngsten blutigen Vergehungsbahnen zu, die von seinen Anhängern verübt worden sind. Der Hof von Addis Abeba hatte alles vorbereitet, damit die Krönung Abi Tsadiss durch den Regensitz stattfinden könnte. Doch scheint man jetzt anderer Meinung zu sein und beschloß zu haben, die Feindschaft zu verhehlen, das wieder vollständige Ruhe in Äthiopien herrscht. In

Löwen“ durch einige Gläser Grog für diesen Besuch geführt und in die ihm richtig erscheinende Stimmung verlegt zu haben; denn kein Gesicht glühte und keine Augen schwammen in trübender Feuchtigkeit.

„Unter ihm ersehen, Miß Ellen, in einem himmelblauen Kleide und einem großen roten Federhut in der Hand trug sie einen haarlösen Sonnenfächer, an dem Fäden hellgelbe Seidenfäden. Ihr nicht unähnliches Gesicht glühte ebenso wie dasjenige ihres Herrn Vaters, aber nicht der Grog, sondern ihrer eigenen Erregung trug an dieser Uhr ihrer Wangen die Schuld.“

Herr Bernath Herrbert erblickte, ging er mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu und umarmte ihn in der Weise, wie Helendörfer ihren wiedergeborenen Sohn in den Jüdischen pantomimen umarmen.

„Herr Bernath,“ rief er mit dem Himmel gerichteten Augen, „wie freue ich mich, Sie so wohl anzutreffen! Jetzt kam ich doch der Hoffnung leben, daß Sie in einigen Tagen mir und Ihrer Kunst wiedergeben werden.“

Herrbert befreite sich aus der Umarmung des gefährlichen Jüdischens und entgegnete, einen Schritt aus dessen gefährlicher Nähe zurücktretend: „Ich danke Ihnen, Herr Bernath, daß Sie sich hierher bemühen haben, jedenfalls wäre ich selbst von Ihrer Kunst noch zu Ihnen gekommen, um Abschied von Ihnen zu nehmen.“

Ein lauter Aufschrei unterbrach ihn. Er kam von dem Typen Miß Ellens, die in ein hinterliches trampelndes Schließen ausbrach.

Abtuit folgte die Nachricht vom Tode der Königin Luise eingetroffen sein.

# Von Nah und fern.

**Der Kaiser als Kriegsgatte.** Der landwirtschaftliche Arbeiter Stödel in Oberleupen bei Alenburg erkrankte sich einer recht zahlreichen Familie an der Brust, wurde er noch in jungen Jahren. Bei dem jüngsten unglücklich geborenen Knaben hat jetzt der Kaiser Valenteile angenommen und angeordnet, daß für den kleinen Knäufel im Hinblick auf die Kriegszeit und die bedrängte Lage des Vaters ein Kriegsgeld von 150 Mark zu überweisen sei.

**Kanonen im Brüsseler Justizpalast.** Die deutschen Truppen haben jetzt nach der Besetzung Brüssels den dortigen Justizpalast als wichtigen strategischen Punkt erkannt. Es sind dort Kanonen aufgestellt worden und niemand darf sich ihnen nähern. Richter und Advokaten haben die Arbeit eingestellt, weil die Öffentlichkeit der Sitzungen dadurch unzulässig geworden ist.

**Unberaubmachung eines englischen Kabela.** Das Kabel zwischen dem Kanal in Ostindien und dem Spanning-Zweifel ist vermutlich von dem deutschen Kreuzer „Hainberg“ gestappt worden.

**Eine deutsche Mutter.** In der Auskunftsstelle des Kriegsministeriums in Berlin erschien vor einigen Tagen die Witwe eines Offiziers, um über ihre drei Söhne, die sie ins Feld geschickt hat, in Erfahrung zu bringen. Sie hörte, alle drei hätten den Heldentod erlitten. Der Mutter schollen die Tränen in die Augen. Aber dann lächelte sie noch unter Tränen und sagte: „Daß das mein Mann nicht mehr erleben sollte!“

**Kriegsgefangene für Meliorationsarbeiten.** Ein großer Teil der Kriegsgefangenen wird zu Meliorationsarbeiten herangezogen werden. So sind beispielsweise zur weiteren Erdenlegung des asiatischen Zolles und Auenrücken umweit Saarburg gelegener Königsmoors rund tausend gefangenene Soldaten, Belgier und Engländer bestimmt worden. Die hier bisher tätig gemessenen Strafgefangenen sind in die Gefängnisse juristisch transportiert worden. Eine größere Anzahl Arbeiter unterteilt die Gefangenen in der Durchführung der Arbeiten.

**Rüstliche Güterwagen in deutscher Besetzung.** Bei den Rüstungen der deutschen Truppen ist in England eine große Anzahl russischer Güterwagen erbeutet worden. Diese Wagen gehören der Warschau-Wiener Staatsbahn, der Lodzer Fabrikbahn oder Belgischholländischen. Wie im Volksblatt der „Kriegszeit“ berichtet wurde, sind diese Wagen während der Kriegszeit in der Besetzung der deutschen Besatzungsbahnen zu verwenden.

**Der Söhne den Selbentod gekostet.** Ein junger Offizier hat den Krieg von der Krausereformatorische Köhler in Heidenheim bei Stuttgart gekostet. Seine Söhne sind nämlich auf dem Felde der Ehre den Selbentod fürs Vaterland gekostet. Er selbst und getroffen ist sich Frau Köhler in ihr hartes Schicksal.

**Werbolder Fund auf dem Schlachtfeld.** Ein verwundener Fund machte der feindlichen Artillerie einen Besuch aus Allenstein. Nachdem die Russen am 27. August in Allenstein in großen Kolonnen eingezogen waren, folgte ein Teil auf dem Felde zwischen Stadt Allenstein und Korfau ein Lager auf. Das Lager dauerte nicht lange, denn schon nach wenigen Tagen waren unsere Truppen von Allen in Allenstein ein. Die Russen wurden in ihrem Lager überfallen und stützten unter Zurücklassung sämtlicher Gepäcks und der Munition. Bei diesem Geheiß bemerkte man der gesamte Feindesheer, der als Wägelchen der russischen Artilleriekolonnen beim Verbinden der Verwundeten behilflich war, wie ein verunmordeter fliehender russischer Offizier eine Leberleiche von sich warf. Der Feindes Fund durch eine Menge russischer Panzersonnen, die sich in der Richtung des Feindes schickten. Der geschätzte Schätzwert der 40 000 M. Er übergab den Fund dem Generalstab.

Herr Bernath betrachtete Herrbert mit vorwurfsvollem Blicken.

„Ich kann nicht glauben, daß das Ihr Ernst ist,“ sprach er mit tiefer Stimme. „Sie wollen doch der Kunst nicht den Rücken kehren?“

„Ich muß ihr leider entgehen, Herr Bernath.“

Sie verneigten sich an sich selbst und — anderen Reuten, Umberto! Schen Sie Miß Ellen, meine geliebte Tochter, die hoch begabte Künstlerin, sie zerfällt in Tränen — sie ist das Gemälde der Kunst, die Sie schände erfinden wollen. Können Sie den Anblick einer tragischen Szene ertragen, wenn sie sich einer furchtbaren brennenden Wunde in Ihrem Herzen zurücklassen?“

Herrbert wandte sich an das meinnende Mädchen. „Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ fragte Herr Bernath, „aber Sie sind so sehr an mir hängen; aber Sie werden selbst sehen, daß ich nicht bei Ihnen bleiben kann.“

„Ach, Umberto,“ schluchzte Miß Ellen, „Sie sind grauam. Wissen Sie nicht, daß mein Denken, Sie nicht an Ihr Versprechen?“

Herrbert erwiderte vor zorniger Überzeugung. Er war sich bewußt, daß er dem Mädchen gegenüber furchtbar Unvorsichtigkeit begangen hatte, die es berechtigt, daß Sie werden selbst ein Schütze zu entfernen, Fräulein,“ sprach er ziemlich schroff. „Ich bitte, mich mit solchen Reden zu versehen.“

„Gut, Umberto! Sie Trübsal!“

Sie wollte sich ihm an die Brust werfen,

das die Russen zuerst besetzten. Die Russen haben bekanntlich Bemberg besetzt. Sie haben sofort alle alkoholischen Getränke fort für sich requiriert. Es ist beständig sein Wunsch, daß man die mit der Besetzung des Bahnhofs betraute Patrouille total betrunken daliegend fand.

**Kündigung der Pariser Bevölkerung.** Nach amtlicher Meldung ist die Bevölkerung von Paris durch die Mobilisation und die Flucht der Bevölkerung von 2 400 000 auf 2 100 000 gesunken. Unbestimmte werden von Paris megen weiter nach dem Süden vertriebt.

# Kriegsereignisse.

5. September. Die österreichische Armee hat den russischen Durchbruch nach bei Bemberg beendet. Die Bauline wird als offene Stadt erklärt. Der Kaiser mocht den Angriffsstärken um Paris bei — Von Bauline fallen alle Forts. Die Stadt brennt. — Die Befehl Denkermonde (Termond) gefallen.

6. September. Geographisches Gesellsch. bei Godeberg der deutschen gegen belagerte Truppen.

7. September. Reichsanwalt v. Westmann soll me rücker mit Ermächtigung des Reiches an die amerikanischen Botschafter des United Press und Associated Press eine Mitteilung, in der die Hinterlist der englischen Politik und die Bestialitäten der belagerten Zivilbevölkerung gegen deutsche Besatzung, Kräfte usw. Hargestellt werden. — Schamittel vor Paris. — Der englische Kreuzer „Hainberg“ auf dem Tine bei Newcastle durch eine Mine getrieben. — 4000 Serben bei Mitrovica von den Österreichern gefangen. — Kapitulation der Stellung Baulänge. Die Deutschen besitzen 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Offiziere und zahlreiche Kriegsgerät.

8. September. Kaiser Wilhelm rücker ein Telegramm an den Kaiserlichen Willen der Ver. Staaten von Amerika, dem der Kaiser die Verbrennung von Dumm-Dumm-Geschossen bei den Engländern und die Bestialitäten der belagerten Zivilbevölkerung geteilt. — Schließliche Landwehr macht in Russisch-Polen die Russen und schlägt 100 Gefangene. — Die deutsche Besatzung im Geländebetreue von fünf Milliarden Mark wird zur Bekämpfung aufgeleitet. — Eine Abteilung verpörriger Serben in Stärke von 1500 Mann wird von Österreichern vernichtet oder getötet.

9. September. Die österreichische Armee macht bei Bemberg zur Offensive gegen die russische Hauptmacht über.

10. September. Deutsche Truppenteile, die in der Verfolgung des Feindes sich von Paris nordwärts, wehren in zweiwöchigen harten Kämpfen den überaus großen Feind ab und erbeuten dabei fünfzig Kanonen und mehrere Tausend Gefangene. — Die französische Regierung beruft Soldaten ein, die bisher als dienunfähig erklärt waren. Die Deutschen besetzen die englische Bahnhöfe. — Untergang des englischen Hilfskreuzers „Oceanic“. — Der Deutsche Stellung nimmt die besiegte feindliche Stellung hilfloslich Verdrum. Die sichtlich gelegenen Spererforts werden angefallen.

General v. Hindenburg schlägt den linken Flügel der noch in Dirschauen befindlichen Armee und verlegt den fliehenden Feind gegen den Niemen.

# Erinnerungen an großer Zeit.

Was begeisterte die Ecken unter den Römern, deren Gefinnungen und Denkreise noch in ihren Denkmälern unter uns leben und atmen, zu Mäthen und Aufopferungen zum Dulden und Tragen fürs Vaterland? Sie werden es nicht offen und deutlich aus. Ihr feiner Glaube nur es an die ewige Fortdauer ihrer Nama, und ihre unerschütterliche Aussicht, in dieser Ewigkeit selber ewig mit fortzuleben in Ströme der Zeit.

Wichtig, Neben an die deutsche Nation.

Meiner Vaterland mit Energie die erste und edelste Tugend des Menschen.

Druck v. Meyer'sche Buchh. u. Verh. v. Humboldt.

„Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um mich Ihnen nützlich zu machen.“

„Gut — das müßte abgemacht...“

„Friedrich, was gibst du?“

„Ich bin ein eintretender Diener, der zugleich das Amt des herzoglichen Kausiers vertritt.“

„Herr Direktor Bernath wünscht Herr Oberamtmann zu sprechen,“ entgegnete Friedrich mit einem breiten Lächeln.

„Weshalb läßt du dabei?“ fragte Herr Krüger.

„Herr Oberamtmann,“ sagte Friedrich lachend, „der Herr Bernath ist nicht allein. Seine Tochter ist auch da, und die hat sich sehr schön herangezogen...“

„Miß Ellen?“ fragte der Oberamtmann erstaunt. „Was soll denn die?“

„Das Fräulein möchte Herrn Hammer sprechen.“

Der Oberamtmann warf Herrbert einen fragenden Blick zu, unter dem Herr erblickte.

„Ja, laß die Herrschaften nur eintreten,“ wandte sich der Oberamtmann an Friedrich, der sich entfernte.

„Ich will nicht hoffen, Herr Hammer,“ sagte der Oberamtmann zu Herrbert in leicht verdächtigem Tone, „daß Sie Verpflichtungen diesem Mädchen gegenüber eingegangen sind, die Ihnen hinderlich werden könnten.“

„Mein Gewissen ist rein, Herr Oberamtmann. Allerdings ist das Fräulein Bernath eine gewisse Schwärmerin für mich zu empfinden.“

Herr Krüger summelte. „Na, das geht dann wohl vorüber,“ meinte er. „Aber da sind ja die Herrschaften.“

Herr Bernath schien sich im „Moten

Herr Bernath betrachtete Herrbert mit vorwurfsvollem Blicken.

„Ich kann nicht glauben, daß das Ihr Ernst ist,“ sprach er mit tiefer Stimme. „Sie wollen doch der Kunst nicht den Rücken kehren?“

„Ich muß ihr leider entgehen, Herr Bernath.“

Sie verneigten sich an sich selbst und — anderen Reuten, Umberto! Schen Sie Miß Ellen, meine geliebte Tochter, die hoch begabte Künstlerin, sie zerfällt in Tränen — sie ist das Gemälde der Kunst, die Sie schände erfinden wollen. Können Sie den Anblick einer tragischen Szene ertragen, wenn sie sich einer furchtbaren brennenden Wunde in Ihrem Herzen zurücklassen?“

Herrbert wandte sich an das meinnende Mädchen. „Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ fragte Herr Bernath, „aber Sie sind so sehr an mir hängen; aber Sie werden selbst sehen, daß ich nicht bei Ihnen bleiben kann.“

„Ach, Umberto,“ schluchzte Miß Ellen, „Sie sind grauam. Wissen Sie nicht, daß mein Denken, Sie nicht an Ihr Versprechen?“

Herrbert erwiderte vor zorniger Überzeugung. Er war sich bewußt, daß er dem Mädchen gegenüber furchtbar Unvorsichtigkeit begangen hatte, die es berechtigt, daß Sie werden selbst ein Schütze zu entfernen, Fräulein,“ sprach er ziemlich schroff. „Ich bitte, mich mit solchen Reden zu versehen.“

„Gut, Umberto! Sie Trübsal!“

Sie wollte sich ihm an die Brust werfen,

doch Herrbert nicht ihr aus und so laut Miß Ellen, ohnmächtig, wie es schien, in die Arme ihres Vaters, in dessen Umkreis würdiger Schmerz und gerechter Zorn mit einander kämpften.

„Das ist der Lohn aller Güte und Liebe und Freundschaft, die wir an Sie verleiern,“ sagte er, „junge Mann?“ sprach er mit großem Entschlossenheit. „Das Herz meiner Tochter haben Sie gebrochen — Ihren Kontrakt wollen Sie umgehen, den Sie mit mir geschlossen haben — aber es gibt noch Verträge im Deutschen Reich, junger Mann, wo ein geliebtes Herz und ein geliebter Prinzipal nicht finden. Sie erinnern sich wohl nicht, daß ich Ihnen eine solche Brautverlobung — fünfzig Mark — pränumerando gezahlt habe?“

„Ich werde Ihnen das Geld zurückgeben.“

„Und wie wollen Sie das gebrochene Herz meiner unglücklichen Tochter ersatzlos?“

„Ich muß es Ihrer Tochter überlassen, sich zu trösten.“

„Herr, wollen Sie meinen Schmerz noch verhehlen?“

Der Oberamtmann, der die beiden Gespräch mit schmerzhaftem Beglücke gefolgt, hielt es jetzt doch an der Zeit, das Herz zu treten.

„Herr Bernath,“ sagte er mit schmerzhaftem Ernst, „obwohl es das Leben kann verhehlen können, ich muß Sie doch darauf aufmerksam machen, daß Herr Hammer mein Gast ist, daß dieses mein Haus ist und daß ich nicht dulden kann, wenn Sie meinen Gast beleidigen.“

„Herr Oberamtmann,“ entgegnete Bernath müdevoll, „ich lade nur mein Recht.“

„Ich will nicht hoffen, Herr Hammer,“ sagte der Oberamtmann zu Herrbert in leicht verdächtigem Tone, „daß Sie Verpflichtungen diesem Mädchen gegenüber eingegangen sind, die Ihnen hinderlich werden könnten.“

„Mein Gewissen ist rein, Herr Oberamtmann. Allerdings ist das Fräulein Bernath eine gewisse Schwärmerin für mich zu empfinden.“

Herr Krüger summelte. „Na, das geht dann wohl vorüber,“ meinte er. „Aber da sind ja die Herrschaften.“

Herr Bernath schien sich im „Moten

Herr Bernath betrachtete Herrbert mit vorwurfsvollem Blicken.

„Ich kann nicht glauben, daß das Ihr Ernst ist,“ sprach er mit tiefer Stimme. „Sie wollen doch der Kunst nicht den Rücken kehren?“

„Ich muß ihr leider entgehen, Herr Bernath.“

Sie verneigten sich an sich selbst und — anderen Reuten, Umberto! Schen Sie Miß Ellen, meine geliebte Tochter, die hoch begabte Künstlerin, sie zerfällt in Tränen — sie ist das Gemälde der Kunst, die Sie schände erfinden wollen. Können Sie den Anblick einer tragischen Szene ertragen, wenn sie sich einer furchtbaren brennenden Wunde in Ihrem Herzen zurücklassen?“

Herrbert wandte sich an das meinnende Mädchen. „Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ fragte Herr Bernath, „aber Sie sind so sehr an mir hängen; aber Sie werden selbst sehen, daß ich nicht bei Ihnen bleiben kann.“

„Ach, Umberto,“ schluchzte Miß Ellen, „Sie sind grauam. Wissen Sie nicht, daß mein Denken, Sie nicht an Ihr Versprechen?“

Herrbert erwiderte vor zorniger Überzeugung. Er war sich bewußt, daß er dem Mädchen gegenüber furchtbar Unvorsichtigkeit begangen hatte, die es berechtigt, daß Sie werden selbst ein Schütze zu entfernen, Fräulein,“ sprach er ziemlich schroff. „Ich bitte, mich mit solchen Reden zu versehen.“

„Gut, Umberto! Sie Trübsal!“

Sie wollte sich ihm an die Brust werfen,



ges hinreichend gesichert seien. Während im allgemeinen die privatrechtlichen Verträge der Angehörigen kriegsführender Länder durch den Krieg nicht berührt werden, sind während des Krieges nach englischen Landrecht alle privaten Verträge mit Angehörigen feindlicher Staaten nichtig, auch dürfen von diesen Klagen gegen Engländer in England nicht erhoben werden. Soweit die englischen Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Deutschland zugelassen waren, hatten sie zwar mit der von ihnen hinterlegten Sicherheit, doch fragt es sich, ob hierdurch die Rechte der Versicherungsnehmer genügend gewahrt sind; jedenfalls kann auf Erfüllung der von den Gesellschaften übernommenen Verpflichtungen nicht mit Sicherheit gerechnet werden. Der Herr Direktor der Städte-Feuer-Sozialität ist bereit, solche Versicherungen bedingungsweise in Deckung zu nehmen. Auskunft hierüber erteilen die Versicherungskommissionäre. Angeht es des Verhaltens der englischen Nation gegenüber dem deutschen Volk bei Eröffnung des Krieges, wird sich allgemein mit gewaltiger Macht der Wunsch durchsetzen, von den Verträgen mit den englischen Versicherungs-Gesellschaften los zu kommen. Von englischen Gesellschaften sind in der Provinz Sachsen insbesondere vertreten:

- Commercial Union, Versicherungs-Attiv-Gesellschaft, London,
  - Überpool-London-Globe, Insurance Comp. Limited, Liverpool,
  - Londoner Phönix, Feuer-Sozialität, London,
  - North British and Mercantile Insurance Comp., London,
  - Yorkshire Assurance Comp. Limited, York.
- Krankenhaus, 11. Sept. (Gegen den Verdacht.) Bei der Revision der hiesigen Bäckereien ist festgestellt worden, daß von meh-

ren Bäckern Brote verkauft werden, die nicht das Mindestgewicht hatten, das auf Anordnung des General-Kommandos festgesetzt ist. Die Polizeiverwaltung erläßt hierzu eine öffentliche letzte Mahnung, dieses Mindestgewicht unbedingt einzuhalten. Jede Bäckerei, die nochmals Brot von Mindestgewicht verkauft, muß unbedingt geschlossen werden. Ebenso wird verfahren, wenn das Weisbrot (Semmeln uhm.) nicht sofort wieder in der gewohnten Größe abgegeben wird.

**Vom 15. bis 25. September**

nehmen die Briefträger die Zeitungsgesetzgebühren für das 4. Vierteljahr auf den „General-Anzeiger“ entgegen. Versäumen Sie nicht, die Postkontung einzuweisen, denn nur dann können Sie auf die ungeforderte Weiszufstellung im neuen Vierteljahr rechnen.

Frankfurt a. M., 11. September. (Sechzehnjährige in der Front.) Mit dem gestrigen Abend im städtischen Krankenhaus eingeliefertem Verdunbetransport kam auch ein 16jähriger Junge, der den ganzen Feldzug bis Sedan mitgemacht hatte. Mit ihm kamen noch zwei andere Jungen, die sämtliche Feindmärsche und alle Entbehrungen der Truppen mitgemacht und Munition bis in die vordersten Reihen getragen hatten. Der verletzte Sechzehnjährige hofft, bald wieder zu seinem Regiment zurückkehren zu können. Er ist stolz auf seine Leistungen und freut sich auf das Ferne Kreuz, das sein Hauptmann ihm versprochen hat.

Gera, 11. Sept. Ein französischer Verdunbetransport, darunter Lazarets und Quaden in ihrer bunten Tracht, langte gestern hier an. Er kam aus dem Lagerort von Montmedy. Die Franzosen hatten nicht er-

wartet, daß ihnen in Deutschland eine so außerordentliche Krankenpflege zuteil werden würde. Die meisten haben geglaubt, daß sie in Deutschland erliegen würden. Unter einem Trupp hier eingetroffener französischer Gefangener befanden sich auch 48 Krankenträger. Sie wurden von hier aus nach Erfurt transportiert, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Bei einem Gefährlichen, der sich unter der Truppe befand, sollen dem hiesigen Tagelohn zufolge 2000 M. Vorgegeld gefunden worden sein. Es wird vermutet, daß das Geld eben auf dem Schlachtfelde liegenden deutschen Soldaten entwendet worden ist.

**Kriegs-Merlei.**

— Auf solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet. Es war bei einem russischen Gefangentransport bei Tannenberg, als infolge Wagenmangels mehrere russische Offiziere in einem Wagen 4. Klasse untergebracht werden mußten. Als sie sich beschwerdebefähigend an den den Transport leitenden Offizier wandten, antwortete dieser kurz, aber höflich: „Ja meine Herren, Sie müssen schon entschuldigen, aber auf einen solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet.“

— Verurteilung eines Verbreiters falscher Siegelmedaljen. Vor einigen Tagen hatte ein Freiler zu Eberswalde in seinem Schaufenster eine Ankündigung ausgehängt, daß die Fälschung Antwerpen gefallen sei. Da diese Nachricht auf einem Nachrichtenblatt einer dortigen Zeitung geschrieben war, fand sie zunächst allgemeinen Glauben, und die Freude war groß. Bald aber stellte es sich heraus, daß die Siegelmedaljen gefälscht waren. Der Freiler mußte sich vor Gericht verantworten. Er entschuldigte sich damit, daß ihm die Nachricht aus Berlin telephonisch übermittelte worden sei. Bei der außerordentlichen Ueberlegenheit und Tapferkeit

unserer Soldaten habe er die Meldung für zu treffend gehalten und sie darum zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Das Gericht verurteilte den Verbreiter der falschen Siegelmedaljen zu einer Geldstrafe von 25 Mark.

— Die belgischen Schenkel. Aus Bayreuth wird geschrieben: Eine hiesige Dame erhielt von einer befreundeten Dame einen Brief aus einer belgischen Stadt, worin mitgeteilt wurde, daß dort einer deutschen Krankenschwester von den entmenschten Schenkelweibern Hände regredet abgehängt worden sind! Das junge Mädchen liegt jetzt in einem Dresdener Krankenhaus und wird vielbesucht geteilt werden — ein Strohputz in Verlebenszeit!

**Kirchliche Nachrichten.**

Mittwoch abend halb 9 Uhr: Kriegsbestände in der Kirche.

**Gabentafel fürs rote Kreuz.**

Berein Germania 10 M., W. Dahms 10 M., E. Hesse 10 M., Frau Haale 3 M., Frau Scheffler 3 M., Reinhold Heiler 2 M., E. Heiler 10 M., Frau Gräfe 0,50 M., E. Pfeil sen. 10 M., Unger, 2 M., Riendoff sen. 10 M., R. R. 3 M., Weigel 2 M. Hierzu vorige Auflistung 42,50 M., im Ganzen 118 M.

„Die Gabe nicht, der Wille macht den Geber.“ So viel freundiger Wille zu helfen, ist noch bei keiner Sammlung zu Tage getreten. Herzlichen Dank allen Spendern. Apotheke.

**Für das rote Kreuz**

sind in unserer Geschäftsstelle eingegangen! Berein Germania-Kemberg 10 M. worüber wir hiermit quittieren. Gleichzeitig bitten wir um weitere Spenden. Geschäftsstelle des „General-Anzeiger“

**Bekanntmachung**

Unsere Sparkasse nimmt Zeichnungen auf die Kriegsanleihen, 5 %/o Deutsche Schatzanweisungen und 5 %/o Deutsche Reichsanleihe bis Freitag, den 18. September d. J. entgegen. Kemberg, den 14. September 1914. Der Stadtsparkassenvorstand. F. W. Krautwurst.

Der Verteilungsplan über das Jagdvorschlag der Fortschritt Hochzeit für das Nachjahr 1.9. 1914 liegt vom 15. dieses Monats ab zwei Wochen lang im Kämmereramt in Rathaus zur Einsicht der Beteiligten aus. Einspruch hiergegen ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdvorschlag zulässig. Kemberg, den 14. September 1914. Der Jagdvorsteher. F. W. Krautwurst

**Öffentliche Sitzung**

der Stadtverordnetenversammlung Mittwoch, den 16. September, abends 7 Uhr im Rathause. Tagesordnung: 1. Kenntnisnahme a. von Revisionenprotokollen, b. von Bauungs- und Kulturplänen 1914/15 für unsere Forsten. 2. Die Rechnung der Sparkasse und des Reservefonds 1913 geprüft zur Entlastung des Rechnungslagers. 3. Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Wolle zu Soldatenstimpfen. 4. Beschluß wegen Krankenversicherung der Lehrer. August Huhn, Ein sprunghäufiger

**Schweizer-Bock**

steht zum Verkauf Leipzigerstraße 39

**Ein Wurf Ferkel**

und eine hochtragende Spanntuh hat zu verkaufen Drewert, Töpferstraße 14

**Lammfleisch**

empfehlen Rich. Krausemann Frisches

**Kammelfleisch**

empfehlen Ernst Wasmann

**Wieder eingetroffen! Hubert Bräuers Original-**

Salizyl-Pergamentpapier Rein Schimmel wehr. empfiehlt in Rollen à 15 Pfennig Richard Arnold

**Feinkes Speiseöl Citrovin-Essig Himbeer-Saft**

(aus Schwarzmalbeeren) Himbeer-Essenz (kurköstlich) Apotheke - Kemberg

**Feldpostkarten**

2 Stück 1 Pfennig

**Kriegslieder**

a. deutscher Gegenwart und Vergangenheit

Einem frischen Strauß behelfensreicher Vaterlandsliebe, seltensten Gattungsvertrauens und unerschütterlicher Siegeszuversicht bietet das trefflich angeordnete Buchlein: 106 alte und neue, im August 1914 geborene Lieder, bestimmt für unsere tapferen Krieger und ihre Angehörigen, sowie für jedes deutsche Herz

112 Seiten. Preis nur 20 Pf. Handliches Taschenformat. 106 Seiten Text u. 6 Seiten für Aufzeichnungen. Gewicht 42 Gramm, also bequem als Feldbrief zu verpacken. Zu beziehen durch

Buch- und Papierhandlung Richard Arnold

**Zigarren und Zigaretten**



in 10 Stück-Risten " 25 " " " 50 " " " 100 " " "

ganz vorzüglich in Qualität empfiehlt C. G. Pfeil.

**Bienenhonig**

Garantiert reinen I. A. Kunsthonig Marmeladen Pflaumenmus Speise-Schup Ribensaft

empfehlen August Huhn

**Zigarren, Zigaretten**

Rauch- und Raubtabak

**Wine**

Fruchtsäfte, Apfelwein empfiehlt preiswert Wilhelm Becker

**Feldbriefumschläge**

sind zu haben bei Richard Arnold

**Buch- und Papierhandlung Taschenlampen**

Batterien, Feuerzeugteile empfiehlt Friedrich Seym

**1914er Sauertohl**

empfehlen C. G. Pfeil

**Wanzen und mittellangen Anieling**

Winterwickeln Incarnatklebe Stoppelrüben

empfehlen zu neuen billigen Preisen Friedrich Seym

**Musgewürz**

Salicyl empfiehlt Apotheke Kemberg

**Soldaten-**

Risten mit und ohne Verschluss empfiehlt Friedr. Seym

**Mädchen**

Ein junges aber kräftiges wird zum 1. Oktober gesucht in der Pfarre zu Seegrehna

**Pflichtung!**

Das im Hilger gelegene Ribengrundstück ist mit Fußgänger belegt. Betreten bei Strafe verboten. Trmer, Rotta

**Singetroffen sind wieder Land-Karten v. Kriegsschauplatz**

Größe 80x104 cm, Stück 1,- M., zu haben bei Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

**Corona** Phänomen- und Express-Fahrräder sind Qualitäts-Marken

**Corona** Sämtl. Zubehörteile sowie Mäntel, Schlänche etc. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Albert Sasse Nachf. Inhaber: Ewald Hessler Größte Fachmänn. Reparaturwerkstatt Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

**Feldpost-Briefe**

zur portofreien Verwendung von Zigarren oder Zigaretten nebst Mitteilung an Soldaten empfiehlt zum Selbstkostenpreis August Huhn

**Für Landwirte!**

phosphorsauren Futterkalk Marke A und B Leinöl = Leinsamen = Weizen Weisalz = Glaubersalz billigt bei F. G. Glanbig

**Feldpostkarten**

2 Stück 1 Pfennig F. G. Glanbig